



Gott öffnet seine Arme

Kolumne zum Jahresthema

Wenn ich über das aktuelle Jahresthema „Welcome Home – Zuhause verbreiten“ nachdenke, fällt mir sofort ein Gleichnis aus der Bibel ein. In dieser Geschichte erzählt Jesus von einem wohlhabenden Mann und seinen zwei Söhnen.

Der jüngere von den Beiden möchte nicht mehr zu Hause leben, sondern lieber die weite Welt entdecken. Er bittet den Vater ihm schon jetzt, zu dessen Lebzeiten, das Erbe auszuzahlen. Obwohl dies eine unglaubliche Unverschämtheit ist, denn es sagt aus, dass der Sohn den Vater für schon gestorben erachtet, teilt der Mann seinen Besitz und zahlt den jüngeren Sohn aus. Dieser verlässt die Familie und reist in ein fernes Land, wo er den gesamten Besitz mit Drogen, Prostituierten und wilden Gelagen verprasst.

Nach einigen Jahren ist er abgebrannt und völlig mittellos. Zu dieser Zeit kommt es zu einer Hungersnot und selbst wohlhabende Leute haben nicht mehr genug zu essen. Um so weniger bleibt für den nun obdachlosen Sohn übrig. In seiner Not arbeitet er als Schweinehirte und bittet darum, dass man ihm wenigstens etwas vom Schweinefutter zu essen gäbe. Als ihm sogar dies verwehrt bleibt, erreicht er seinen absoluten Tiefpunkt. Er erinnert sich an die Zeit bei seinem Vater, sogar dessen Tagelöhner hatten es besser als er nun. Ihm wird bewusst, dass er große Schuld auf sich geladen und das Recht der Sohnschaft verspielt hat. Dennoch beschließt er zu seinem Vater zu gehen und ihn um einen Job als Tagelöhner zu bitten.

Indessen hatte der Vater zu Hause immer die Hoffnung, dass der jüngere Sohn zur Vernunft kommen und zurückkehren würde. Tag für Tag wartete er an der Auffahrt zu seinem Hof und blickte die Straße hinunter. „Wie mag es ihm ergehen? Geht es ihm gut? Hoffentlich lebt er noch.“ Ihm war die Hungersnot nicht entgangen und schon lange hatte er nichts mehr von seinem Sohn gehört. Die Freunde des Mannes verspotteten ihn schon und meinten: „Warte nicht mehr auf ihn! Lebe dein Leben mit deinem anderen Sohn weiter. Er kommt nicht mehr zurück.“

Der Vater sehnte sich aber so sehr, dass er die Hoffnung nicht aufgeben wollte. Eines Tages blickte der Vater wieder wartend die Straße hinunter, da sah er einen Mann in abgerissenen Kleidern den Weg zum Haus hoch kommen. Als bald erkannte er seinen verlorenen Sohn.

Voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. „Vater“, sagte der Sohn zu ihm, „ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.“ Doch der Vater befahl seinen Dienern: „Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen! Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.“ Und sie begannen zu feiern. Der ältere Sohn war auf dem Feld gewesen. Als er jetzt zurückkam, hörte er schon von weitem den Lärm von Musik und Tanz. Er rief einen Knecht und erkundigte sich, was das zu bedeuten habe. „Dein Bruder ist zurückgekommen“, lautete die Antwort, „und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn wohlbehalten wiederhat.“ Der ältere Bruder wurde zornig und wollte nicht ins Haus hineingehen. Da kam sein Vater heraus und redete ihm gut zu. Aber er hielt seinem Vater vor: „So viele Jahre diene ich dir jetzt schon und habe mich nie deinen Anordnungen widersetzt. Und doch hast du mir nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, sodass ich mit meinen Freunden hätte feiern können! Und nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!“ – „Kind“, sagte der Vater zu ihm, „du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir. Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.“
(Lukas 15,20-32 Neue Genfer Übersetzung)

Komm wie du bist

Diese Geschichte ist unglaublich reich. Sie zeigt uns viel über Gott und uns. Schon oft habe ich darüber gepredigt und immer wieder erkenne ich neue Tiefen darin. Im Bezug auf unser Jahresthema sind mir folgende Gedanken wertvoll geworden:

In dem Gleichnis steht der Vater für Gott. Er lässt jedem Menschen den freien Willen, mit ihm zu leben oder seines eigenen Weges zu gehen. Er lässt uns ziehen, auch wenn es ihn tief verletzt.

Seine Arme bleiben aber weit offen und jeder, der sich für ein Leben mit ihm entscheidet, kann zu ihm zurückkehren. Er freut sich über ein „Ja“ von uns und niemand wird zurückgestoßen. Nicht nur das: Seine Freude ist so groß, dass er ein großes Fest für jeden Heimkehrer feiert. Egal wer du bist und egal wohin du gegangen bist, sei dir bewusst, dass des Vaters Arme auch für dich immer weit offen sind. Nichts kann dich von seiner Liebe trennen. Nichts kann dir im Weg stehen, wenn du in Gottes Arme kommen möchtest. Komm wie du bist. Schmutzig, arm, krank, verschuldet, voller Schuld, Sünde und Makeln? Das ist egal! Gott wird dich waschen, dir den Ring der Kindschaft wieder anstecken und mit dir feiern. Er verlangt keine Taten, um deine Haltung zu glauben. Hauptsache du bist da und willst mit ihm leben. Diese unumstößliche Wahrheit ist unbegreiflich und köstlich. Es gibt kein geileres, besseres, volleres, bezauschenderes Leben als ein Leben bei Gott. Egal was du tust, ausprobierst, konsumierst. Nichts knallt besser als Gott. Nur bei ihm gibt es wahres Leben. Das hat auch der jüngere Sohn erfahren. Leider musste er dafür zum Nullpunkt kommen. Kein leichter Weg zur Erkenntnis.

Du hast die Wahl – feiern oder fernbleiben

Falls du schon mit Gott lebst, lass dir diese Wahrheit immer wieder auf der Zunge zergehen. Meditiere darüber und lass sie immer tiefer in dein Herz sickern. Falls du noch auf der Suche bist, probiere es aus. Das Leben mit Gott ist nur ein „Ja“ weit entfernt. Sag ja zu ihm und lass dich feiern als neues Kind des allmächtigen Gottes. Erlebe die Neugeburt als Himmelsbürger.

Was ist aber, wenn du nie weg gegangen bist oder schon lange mit ihm gehst? Vielleicht bist du der ältere Sohn, die ältere Tochter, die treu zu Hause geblieben sind und immer folgsam und fleißig waren? Es ist gut, wenn man das Haus des Herrn nie verlässt. Aber was kannst du aus dieser Geschichte mitnehmen?

Der ältere Sohn ist nicht begeistert, dass sein Bruder zurückgekehrt ist und der Vater ihn ohne Weiteres wieder annimmt. Aus seiner Sicht ist es unfair. Er

fühlt sich von seinem Bruder verlassen und verletzt. Dieser ging weg, um Spaß zu haben, er selbst blieb zu Hause zurück und meint nun das schlechtere Los gezogen zu haben. Seine Arme sind nicht wie die des Vaters weit offen, sondern er erwartet erst einmal einen gewissen Weg der Buße und der Reue, bevor er ihm vergeben kann. Sein Frust geht so weit, dass er noch nicht einmal bereit ist, mit zur Feier zu gehen. Lieber bleibt er draußen.

Übrigens, so stelle ich mir die Hölle vor. Die Arme des Vaters sind weit offen, drinnen findet ein Fest statt, aber freiwillig und aus eigenen Stücken bleibt man lieber draußen. Der Himmel ist für jeden offen. Aber nicht jeder möchte hinein gehen.

Auch in unseren Gemeinden, unseren Gruppen und unserer Bewegung sind Menschen gegangen. Vielleicht bliebst du verletzt zurück. Möglicherweise fühlst du dich wie der ältere Bruder aus dem Gleichnis. Aber wenn jemand zurückkommt, hast du die Wahl. Sind deine Arme wie die des Vaters bedingungslos offen oder verschließt du dich und weigerst dich den Anderen erneut anzunehmen? Wie gehst du mit Leuten um, die uns oder Jesus verließen und nun zurückkehren? Haben wir überhaupt das Recht ihnen die Rückkehr zu verweigern?

Wir sind als Ebenbilder Gottes geschaffen und sollten ihn widerspiegeln. Also lasst uns die Arme genauso weit für alle Menschen öffnen und ein Fest für jeden feiern, der seinen Weg hin zum Vater gefunden hat. Lasst uns nicht auf Verletzungen beharren, sondern uns von der Freude Gottes anstecken. Vielleicht ist es zu einem späteren Zeitpunkt dran, gemeinsam über die Vergangenheit zu reden, aber zuallererst kommt die Wiedersehensfeier.

Eine letzte Sache möchte ich dir zusprechen. Der Vater sagt: „Du bist immer bei mir gewesen und alles was mir gehört gehört auch dir.“ Wenn du das echte Leben beim Vater lebst, dann lebst du aus den himmlischen Schätzen heraus. Alles, was Gott gehört, gehört auch dir. Ich wünsche dir, dass dein Leben so vom Segen Gottes überfließt, dass du nie neidisch auf die Segnungen anderer wirst, sondern dir des Überflusses deines Erbes und dem Zugang dazu immer sicherer wirst. Leben mit Gott heißt leben mitten in der himmlischen, herrlichen, leckeren Soße Gottes. Genieße es in vollen Zügen.

Ferry Kreis (40) aus Wermelskirchen ist verheiratet und stolzer Vater zweier Kinder. Er predigt, hält Seminare und ist im Regioteam NRW sowie im JFD-Leitungskreis. Er liebt es, Zeit in der Herrlichkeit Gottes zu verbringen und andere dort hinein zu führen.

Gestaltung: Simeon Wetzel

